

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 29 (1947)  
**Heft:** 43

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—. Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhöfen / Abonnements-Eingangslos an Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

**Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine**  
Verlag: **Schweizerischer Schweizer Frauenblatt**, Zürich  
Verantwortlicher: **Marie U. G. Schindler**, Zürich 27, 29, 75. Postfach-Ronto VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: **Schweizerischer Druckverlag**, Zürich 22, 25, 75. Postfach-Ronto VIII 15

**Infektionspreis:** Die dreifache **W** mangelnde oder auch **W** mangelnde 16 Sp. für die Schweiz, 30 Sp. für das Ausland / Restanten: Schweiz 46 Sp. / Ausland 76 Sp. / **S** chiffregebühr 50 Sp. / keine **V** erständlichkeit für **P** lacierungsvorschläge der **J** ournalisten - Infektionschluss **M** ontag abend

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

### Ein wenig Staatsrecht

Unsere Bundesbehörden  
IV.

Seit die von einer für jeden Bürger ebenfalls sehr bedeutungsvollen Bundesbehörde gesprochen werden, dem Bundesgericht. Organisation und Befugnisse des Bundesgerichts sind in den Art. 106-114 der Bundesverfassung aufgeführt.  
Das Bundesgericht besteht schon seit 1848, doch war es anfänglich keine ständige Behörde; zu einer solchen wurde es erst im Jahre 1874, damals schon mit Sitz in Lausanne. Die Mitglieder des Bundesgerichts werden, wie die Bundesräte, von der versammelten Bundesversammlung gewählt. Wählbar ist jeder Schweizerbürger, der in den Nationalrat wählbar ist, also jeder stimmberechtigte Schweizerbürger weltlichen Standes (wir haben früher gehört, daß in den Sonderart auch Geistliche gewählt werden können.)  
Das Bundesgericht besteht aus zwei zivilrechtlichen Abteilungen und einer staats- und verwaltungsrechtlichen Abteilung; es urteilt aber auch als Strafbehörde, als Bundesstrafgericht. Wir wollen die einzelnen Abteilungen nacheinander betrachten.

**1. Zivilrechtspflege des Bundesgerichts.** Es ist ganz klar, daß der Bürger nicht wegen jeder kleinen zivilrechtlichen Streitigkeit zum Bundesgericht gelangen kann. Wenn es z. B. fraglich ist, ob der X dem Y, gegen ein einmal wegen einer Vertragsverletzung eine bestimmte Geldsumme schuldig sei, dann haben sich die Parteien an die Zivilgerichte des Kantons zu wenden. Sie können also ihre Klage nicht beim Bundesgericht einreichen. Aber der kantonale Richter, es wird nicht ein Bezirks- oder Amtsrichter sein, geteilt und sind die Parteien mit dem Urteil nicht einverstanden, so wird in den meisten Fällen der Weg an eine obere Instanz offen sein, an ein kantonales Obergericht. Wir haben also einen sogenannten Instanzenzug, er geht also vom erstinstanzlichen Gericht an das zweitinstanzliche, an das Obergericht. Damit ist der Instanzenzug in den Kantonen meist erschöpft, die Parteien haben sich dem obergerichtlichen Entscheid zu fügen. Unter bestimmten Voraussetzungen kann man jedoch Berufung an eine weitere Instanz, nämlich das Bundesgericht, einlegen. Dies ist z. B. dann der Fall, wenn der von den Parteien geltend gemachte Streitwert mindestens 4000 Fr. beträgt. Diese Berufung an das Bundesgericht kann aber nur darauf gestützt werden, daß die Entscheidung des kantonalen Gerichts auf einer Verletzung des Bundesrechts beruhe. Das Bundesrecht ist verlegt, wenn ein in einem eidgenössischen Gesetz (beispielsweise im Zivilgesetzbuch oder im Obligationenrecht) ausdrücklich ausgesprochen oder aus demselben sich ergebender Rechtsgrundsatz nicht oder nicht richtig angewendet worden ist. — Weiter ist eine Berufung, ohne daß ein Streitwert von mindestens 4000 Fr. vorliegt, möglich, in Streitigkeiten betreffend den Ver-

brauch einer Geschäftsfirma, den Schutz der Fabrik- und Handelsmarken, der Herkunftsbezeichnung von Waren sowie in Streitigkeiten betreffend die Erfindungspatente und das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst. Auf Einzelheiten kann in dieser Arbeit natürlich nicht eingegangen werden, es soll lediglich gezeichnet werden, was für Funktionen das Bundesgericht überhaupt ausübt. Der Bürger soll wissen, daß er unter bestimmten Voraussetzungen auch bei zivilrechtlichen Streitigkeiten die Möglichkeit hat, ein Urteil des obersten kantonalen Gerichts an das Bundesgericht weiterzugeben.  
Das Bundesgericht als Zivilgericht beurteilt aber nicht nur Fälle, die ihm auf dem Wege der Berufung eingebracht werden, sondern auch Fälle, die als sogenannte zivilrechtliche Berufung bei ihm eingehen. Diese Fälle inter-

essieren uns besonders. So kann gegen letztinstanzliche Entscheide kantonaler Behörden beim Bundesgericht Beschwerde erhoben werden wegen Verletzung der Einwilligung des Vermögenden zur Geschäftsführung, wegen Entziehung und Wiederherstellung der elterlichen Gewalt, wegen Entmündigung und Stellung unter Befundhaftigkeit u. a. Es ist sehr wichtig zu wissen, daß bei Verfügung solcher, in das Leben des Einzelnen und ganzer Familien tief eingreifenden Maßnahmen — Entzug der elterlichen Gewalt, Entmündigung! — eine oberste unparteiische Instanz angerufen werden kann. Es wäre schlimm, wenn z. B. die Gemeinde hier das letzte Wort hätte!  
Aber das Bundesgericht als Staatsgerichtshof (Schutz der verfassungsmäßigen Rechte der Bürger) soll später berichtet werden.

### Bund Schweizerischer Frauenvereine

El. St. Die 46. Jahresversammlung des „Bundes“, die am 18. und 19. Oktober bei strahlendstem Herbstwetter in Aarau abgehalten worden ist, hat in ihrem zehntägigen Programm ein großes Arbeitspensum bewältigt. Möchte die alljährliche Tagung nicht auch viele Frauen etwas ängstlich gestimmt haben, so darf gesagt werden, daß sie so rasch und fließend, so viel Abwechslung bringend, abgewickelt wurde, daß nur eine kleine Reserve anzubringen war, nämlich die, daß die Möglichkeit einer fruchtbareren Diskussion über irgend ein Thema dabei von vornherein ausgeschlossen war und man sich fragen kann, ob dies ganz im Sinne der aus allen Ecken des Landes herbeigeströmten Delegierten ist.  
Der von der Präsidentin, Madame Jeannel abgeleitete Jahresbericht gab einen umfassenden Einblick in eine große, zielbewusste Jahresstätigkeit. Neben der Arbeit für den Kongress wurden wie im Vorjahr die internationalen Beziehungen gepflegt durch Beteiligung an den Vorbereitungen für den Kongress des Internationalen Frauenbundes in Philadelphia, durch eine von Fr. Dr. med. Renée Girod, Vizepräsidentin des Internationalen Frauenbundes, inspirierte kleine internationale Frauentagung in Montreux, und Teilnahme am Kongress der „Entente pour la Paix“ in Paris. Ein Brief von Bundesrätin Petitpierre anerkennt den Wert des vom „Bundes“ unter den Frauenverbänden gemachten Erhebungen betreffend Stellung der Schweiz zur UNO zur Erforschung der Wünsche des Schweizervolkes auf diesem Gebiet.

Wenig ist der „Bundes“ vertreten in der Eidgenössischen Kommission für Heimarbeit, im Komitee des Schweizer Roten Kreuzes, Kinderhilfe und für das Pflegepersonal, in der Stiftung General Guisan, in der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter, die unter der Führung von Frau Haemmerli-Schindler einen grossen Erfolg hatte. Es wären noch viele Kommissionen zu nennen, der Hausdienst, die eigene konsultative Kommission brachten unseren Vertreterinnen viel Arbeit.  
In den eigenen Kommissionen wurde für die nationale Erziehung, das Studium der Gesetze und neuer Verordnungen, und vor allem durch Fr. Dr. E. Kägi eifrig für die AHV, mitgearbeitet. In der eidgen. Kommission für die Mutter- und Kinderversicherung wurden Dr. Renée Girod und Dr. Schwarz-Gagg zur Mitarbeit ausgezogen. Die Nationalität der verbeirateten Frau beschäftigte die Gesetzes-Studienkommission intensiver, und aus dem klaren Exposé von Frau Dr. Leuch und der Eingabe an den Bundesrat ergab man, daß die Frauen in dieser Frage unermüdlich und hartnäckig sein sollten, um anhand all der erlobten Güter und Ungerechtigkeiten gegenüber der an Ausländer verbeirateten Schweizerin (im Hinblick auf eine neue Ordnung der Bürgerrechtsgesetze) eine öffentliche Meinung zu schaffen, welche auch für die Schweizerfrau die Unverletzbarkeit ihres Bürgerrechtes postuliert.  
Es würde zu weit führen, noch über alle andern Arbeitsgebiete zu referieren. Daß das vom Bund mitgegründete und unterstützte Frauensekretariat wertvolle Arbeit leistet, ist bekannt und wurde durch eine vorzügliche Enquête durch Fräulein Lecourte, die sie in der Bar- und Dancing-Frage durchgeführt hat, am Sonntag aufs neue bewiesen.

Ein warm empfundenen Nachruf von Fräulein Ref, auf die als erstes in der Bundesarbeit verstorbenen Vorstandsmitglied Frau Rechstei-

### Gedanken zum Frauenstimmrecht

Il n'est point nécessaire d'espérer pour entreprendre, ni de réussir pour persévérer.  
Wilhelm von Oranien

Der Drucker führte einem das sympathische Bild dieser freien Frau und ihre große Arbeit für den Bund und soziale Aufgaben noch einmal vor Augen, und den großen durch ihren Tod erlittenen Verlust zum Bewußtsein.

Der Appell der Delegierten gab (irrtum nicht ausgeschlossen!) 147 von 260 Bundesvereinen. Die Jahresrechnung wurde genehmigt, der Vorstand erneuert und bestätigt für eine neue Amtsperiode. Nach langjähriger treuer Mitarbeit treten aus dem Vorstand aus die Frauen Dr. Monte, Clara Ref, M. Schönmayer und Dr. Marg. Schläpfer. Sie wurden ersetzt durch die Frauen Haemmerli-Schindler, Jeanne Carrard, M. Bürger, Schelling und Fr. L. Kletterhals, Basel.

Frau Dr. Eder-Schubler, die neugewählte Präsidentin des Internationalen Frauenbundes berichtete nachher in interessanter Weise über die sachliche, politische und organisatorische Seite des Kongresses in Philadelphia und die Rolle der Frau in der UNO und der UNESCO. Sie betonte die paradoxe Situation, daß ausgerechnet zwei Frauen aus einem der letzten Länder ohne Frauen- und Wahlrecht, sie und Dr. Girod, Genf nun an die Spitze des Internationalen Frauenbundes gestellt seien, wo so intensiv und selbstverständlich über die Mitarbeit der Frau in allen wichtigen politischen Zuständen diskutiert werde. Im großen Ganzen seien aber die Probleme für die Frauenorganisationen anderer Länder ähnlich wie bei uns z. B. Sorgen für die eigene Frauenpresse, wozu allerdings noch andere für uns unbekannte wie das Rasenproblem, hinzukommen.

Dr. Girod übernahm den Bericht mehr über die Eintritte und menschlichen Erlebnisse, die geschäftlichen Angaben u. a. und stellte die Zuhörer mit ihrer lebhaften und geistreichen Causerie über Philadelphia. Beide Referate waren sehr gut und ergänzten sich vortrefflich und zeigten wie viel mehr Einfluß z. B. die amerikanischen Frauen auf die Gestaltung des Lebens ihres Volkes haben: Radio, Film, Musik u. a. und wie dies alles hinaus in die lebenden Wälder getragen werden müßte, dort mehr Freude zu bringen.

Fr. Dr. Quinè orientierte über die Enquete des Welt-Wirtschaftsrates, die via Konsumverein an die Schweizerfrau gelangt ist und wobei auch für uns Schweizerinnen interessante Sachen bekannt wurden.  
Auserordentlich interessant waren die Berichte von Fr. Dr. Preiswerk und Mme. Carrard über ihre Arbeiten in der Kommission für Wirtschaftsprüfung und in der Preiswärtungskommission. Die beiden jungen Frauen haben durch ihre Klarheit, Sachlichkeit und fundierten Ausführungen

### Herbst

Nun bluten die Wälder in Purpur und Rot, nun geht über Felder der schöne Tod.  
Nun wandert in Weiten manch klagenes Lied. Durch stilltöne Himmel der Vogel zieht.  
So ziehet die Schnur in fernem Sand, und lehnst und sucht, was nimmer sie fand.  
Sei stille, so königlich will wie der Tod. Es geht nach Hause — durch Purpur und Rot...

D. Kübler

### Herbst

Als junges Mädchen besuchte ich einst ein Gespräch, das ein Freund unter Familie mit meinen Eltern führte. Dieser Freund war mit seiner Frau untern geworden und trachtete danach, sich von ihr zu trennen. Er brachte meinen Eltern, die betreten und eher abweisend zuhörten, die Gründe dar, weshalb es mit sei-

ner Frau nicht mehr zum Aushalten sei. Ich sah in der Nähe mit einem Buch, und man mochte annehmen, ich sei in die Welt der Dichtung versetzt, und die Unterhaltung, die je gewiß nicht für meine Ohren bestimmt war, interessierte mich nicht. Ich aber lauschte. Wenn ich auch kaum etwas von dem, was gesprochen wurde, klar begriff, ein Satz ging mir ein und blieb eingeboren in meiner Erinnerung. „Und denkt doch, sie liebt den Herbst mehr als den Frühling, ja sie behauptet, den Frühling nicht zu mögen, er tue ihr in der Seele weh, der Herbst dagegen sei ihre Sonne. Das ist doch delirant!“ Die Worte waren mit solcher Entrüstung vorgetragen, als ließe die Vorliebe seiner Frau für den Herbst der eigentliche tiefste Grund für seine Abneigung und als könnte kein Richter der Welt sich diesem Argument widersetzen.  
Warum dieser eine Satz mich so traf? Weil ich schon damals eine besondere Liebe für den Herbst hegte. Es mochten hierfür kindliche Gründe geben. Im Herbst, wenn die Bauern am Ernten waren, unternahm meine Großmutter mit mir einen dreitägigen Besuch bei ihren Verwandten auf dem Lande. Kiesel, Birnen, Äpfel gab es so hauf, Schinken wurden aufgetischt, „Eiertische“ serviert, die von Butter tropfen, und was sonst eine Bauersfrau anbietet, um ihre Verwandten aus der Stadt zu ehren und, es sei gefanden, ein wenig reichlich zu machen, sie, die es sonst das ganze Jahr über leichter hatten. Auch Vieder gab's, Scherze, die mich nicht immer verstand, Späße der Knechte und Mägde; es gab Pferde und Kühe, Schafe, Lämmer: es war das Paradies. Die besinnlichen Gespräche der alten Frauen über die Schönheit des Tages, die silber-blauen Ferne

und goldene Röhre, die Dantbarkeit der Gemüter für den Segen, vermischte sich für mich mit den materiellen Freuden und bildeten den einen zauberhaften Aspekt: Herbst. Dagegen konnte der Frühling nicht aufkommen. Er war für uns Schulkinder auch kein Vergnügen, die langweiligen, heißen neuen Kleider, die anstelle der alten bekannten, liebgewordenen Winterkleider zu tragen waren, die Examen und Promotionen, allerlei Müdigkeiten und Mühsamkeiten, die sich auch zu Hause unfruchtlich auswirkten und mit der in der Luft liegenden allgemeinen Unruhe den etwas quälenden Begriff: Frühling ergaben.

Als ich den Satz aus dem Gespräch auffing, wohl der einzige, der mir etwas zu sagen hatte, fiel es mir immer aufs Herz, daß ich also auch zu den unheimlichen Menschen gehöre, mit denen nicht auszukommen sei, denn auch ich, wie jene Frau, zog den Herbst dem Frühling vor. Was war dagegen zu tun? Es wenigstens verstehen, damit niemand dahinter komme. Und ich bemühte mich, Geschnack am Frühling zu mimieren, sogar an seiner Besonderheit Freude zu finden; aber dem Bemühen ungeachtet, wurde mir nach wie vor und von Jahr zu Jahr mehr der Herbst vor allen Jahreszeiten lieb. Es war nicht nur seine schöne Fülle, seine Wärme und Ausbreitung, die mich fesselten, es war auch sein Humor. Er kam mir vor wie ein guter Zauerkünstler, der aus der hintersten Tafel seines hintersten Zuhörers alles herauszulocken versteht, was nur darin ist, und es nun vor den erstaunten Augen der Versammlung ausbreitet. „So wird das gefingert!“, sagt er, während die Zuschauerhaft begeistert Beifall klatscht, pfeift er sich eines, die Daumen in die Armeauschlitte

seiner Weste gestekt, und schaut nach weitem Schaber nach aus. Denn mit ihm beginnen die Wälder, die Träume, die Verwundlichkeiten des Winters, die nur im größten Wunder, dem Reif, das mitten in der Nacht entwirrt, gipfeln. Doch meine Liebe gestand ich nie.

Wie ich gelernt, neben einer jungen Bäuerin hergehend, mit jenem lieblichen Atem und frühen Herzen, wie der Herbst nur sie schenkt, erfuhr, daß ich mit meiner Bevorzugung der späten Jahreszeit nicht so einzig dastehende und daß sie auch nicht ein Vorrecht der Stadtleute und der „Defakanten“ ist. Wir sprachen über die Schönheit des letzten Oktobertages. Die Frau räumte die Farben der Wälder an den Hängen. „Rot, braun und gelb. Es ist viel schöner als das viele Grün. Wenn im Frühling das viele Grün zu treiben beginnt, werde ich stets traurig. Ich weiß nicht weshalb, aber ich finde es nicht schön. Man sieht die grünen Äste nicht mehr. Ich glaube auch, es tun die Bäume nicht, dieses Leiden und Schiefen. Was meinen Sie?“

Darüber hatte ich noch nie nachgedacht, aber es leuchtete mir ein und ich antwortete, es könnte damit seine Richtigkeit haben. Gewiß seien im Herbst die Bäume froh, ihre Blätter fallen zu lassen, die Wurzeln damit zu beden und einzufüllen. Dieses Bild gefiel mir wieder der Bäuerin und sie sagte: „Ach ja, wenn auch wir einmal so wie Sie sein werden, mit gutem Gewissen unsere Blätter abzugeben!“

Nach diesem Gespräch werde ich mich nicht mehr scheuen, den Herbst laut zu preisen, und nicht nur sein eigenes Gefühl, das schaffhafte, das dem Sommer noch gutgeteilt ist, auch sein anderes, das stille und ernste, das dem Winter entgegenblickt.



Bei den abstinente Frauen

Rationalratswahlen 1947

Dreihundert Jahre Schweizerwoche! An der Tag, 1917 wurde die Veranstaltung zum ersten Male durchgeführt...

Über diese Seite der Schweizerwoche wirkte im Laufe des abgelaufenen Berichtes ich ersichtlich, doch man nicht nur erkannt und erfreut war über die Wichtigkeit unserer Produktion und die erzielten Fortschritte...

In diese Zusammenhänge will die Schweizerwoche 1947 uns erinnern. Wenn wir in den mit dem Platte geschmückten Schaufenstern unsere Waren betrachten...

Rosalie Euchar-Jordan

Die tapfere Frau eines großen Mannes

In den Tageszeitungen konnten wir ausführliches über das Leben und Wert Philippe Euchar-Jordan lesen. Sympathisch berührt uns die Tatsache...

Wenn es wahr ist, daß jene die besten Frauen sind, über die am wenigsten gesprochen wird, dann muß die Gattin Philippe Euchar-Jordan eine vorbildliche, ja bewundernswürdige Gattin gewesen sein...

Die junge Rosalie muß den jungen Euchar-Jordan und Schokoladenfabrikanten Philippe Euchar durch ihre Anmut und Behendigkeit begabert haben. Sie folgte ihm aus dem geistigen Willen des kultivierten österreichischen Hauses...

Wie junger Mann leitete er seine Schokoladenfabrik in Serriteres und das Confitergeschäft in Neuenburg und widmete sich daneben mit Begierde den Delikatessen...

Und in späteren Jahren auch seine Kinder, machten über den richtigen Gang der Dinge. Rosalie Euchar spielte nicht die Selbstherrin, die von der Borgenheit hochhinauf hinter einem Bunt gelassen hätte...

Das Schicksalsteil in der einzigen Heimat des Geistes erhob sie alle, die Dichter, der Aufrichtigkeit ihrer Zeit, ihrer Herkunft, ihres Schicksals. In Wahrheit lebte sie jedem Jahrhundert, jeder Zukunft weit voraus...

Das Schicksalsteil in der einzigen Heimat des Geistes erhob sie alle, die Dichter, der Aufrichtigkeit ihrer Zeit, ihrer Herkunft, ihres Schicksals. In Wahrheit lebte sie jedem Jahrhundert, jeder Zukunft weit voraus...

El. St. Der Schweizerische Bund abstinenter Frauen hatte seine diesjährige Generalversammlung nach Zurich einberufen...

Unter dem Vorsitz der neuen Präsidentin Frau. lein Tara Kef, Gerisau, fand nach der üblichen zweijährigen Pause eine fruchtbare Sitzung statt. Nach welcher Erledigung der geschäftlichen Transaktionen, Kassenbericht, Rechnungsabgrenzungen, Festlegung des Vorstandes...

Zu reden gab das Problem, wie Mitglieder der „Dama“, z. B. bei Schulabsent oder Wegzug von alten Wohnort dem Bund abstinenter Frauen zugeführt werden könnten. Der Vorschlag der Namensänderung auf „Bund abstinenter Frauen und Töchter“ fand keinen Anklang...

Zwei große Tagungen in Zürich und Lausanne, welche der Frage der Bars und Dancings gewidmet waren, bewieseln viele groß das Interesse und das Unbehagen vieler Kreise über die bestehenden Zustände...

Einige Worte seien in Bezug auf die man bezweifle den Ausdruck, aber sie sind wirklich eine Entdeckung vom Teufel — unehelichen Hausarbeiten, die den Gemut der für die Gesundheit so gefährlichen, weil mit ätherischen, schädlichen Substanzen durchsetzten, farbigen und anderen Schmähle in den Familien, den Hausge...

und in späteren Jahren auch seine Kinder, machten über den richtigen Gang der Dinge. Rosalie Euchar spielte nicht die Selbstherrin, die von der Borgenheit hochhinauf hinter einem Bunt gelassen hätte...

Einigen Kindern hat Frau Euchar das Leben geschenkt. Drei Knaben starben bereits im frühesten Alter. Drei Töchter und ein Sohn blieben den Eltern erhalten. Eine doppelte Last muß diese Frau getragen haben...

brauch, in Griffnähe der Jugendlichen und der Frauen ermöglichen, und damit die Gewohnheit des „Schmähle“ in mancher gebundenen Familie zur Quelle unglücklicher Not und Zerrüttung werden lassen.

Hier liegt auf allen Frauen, in denen auch nur ein wenig Verantwortungsbewußtsein liegt, eine ganz große Aufgabe mit gutem, mutigem — es braucht in gewissen Kreisen Mut dazu — Beispiel voranzugehen und diese uneheliche Cocktails, Alkohols, und Hausbar-Mode für ihr Haus, und die Geselligkeit in ihrem Haus strikte abzulehnen.

Auf politischem Boden wurden Parlamentarier und solche, die es werden wollen, auffordernd bearbeitet, mit Hinweis auf die dringenden Aufgaben auf diesem Gebiet, wobei die französischen Sektionen rasch und hochwillig gearbeitet haben. Bei den Behörden wird eindrucksvoll um die Aufhebung der Erlaubnis für Alkoholschankungen, die eine kräftige und wenig ehrenvolle Umgestaltung eines vom Volke gewünschten Gesetzes darstellt...

Die Getränkeleiter in spe wird jetzt schon angegriffen, und es sollen große Summen bereits abgesetzt worden sein von Alkoholpolitik-Seite, um den „berberischen“ Einfluß der Frauen, der Mostweinde und der Alkoholgegner wirksam bekämpfen zu können.

Aus Mittelland, des Sekretärs der Zentralstelle in Lausanne, Herrn Croizat Geißbühler hört man mit Freude, daß die Plakat-Waren-Vertriebs-Aktion gegen Hausbar, Bar und Dancings gut verlaufen sei. Besonders die geistreichen und gutgezeichneten Karten von Schöneberger gehen „wie Zucker“.

Im Sommer 1948 will in Luzern ein großer internationaler Abstinenterkongress stattfinden, im April eine Schweizerische Studienwoche über das Alkoholproblem, veranstaltet von der Appenzeller Frauenzentrale und dem Sozialheim Sonnenbild.

Den interesselosen Ausführungen der Präsidentin folgten Mitteilungen von Herrn Dr. Serriteres, Präsident des Verbandes, gegen die Schmählegefahr über tonnenweise Vorräte an hochqualifiziertem Birnenkonzentrat, das unbedeutend möglichst rasch in den Konsum gebracht werden muß, da sonst die Gefahr der „Verfälschung“ im Braumittel besteht...

Die ganze Veranstaltung hinterließ einen starken Eindruck. Es ist immer eine Freude, so viele ältere und jüngere Frauen so tapfer auf Vorposten stehen zu sehen, in einer Frage, die höchst unpopulär ist, einfach aus einem tiefen Gefühl der Notwendigkeit und der Verantwortung heraus. Daß ihre Aufgabe durch die politischen Rechte erleichtert würde ist klar, und daß diese Erkenntnis bei vielen Männern ein Grund zu deren Bekehrung ist, ist ebenfalls klar. Die Alkoholfrage ist auch eine — vielleicht die wichtigste Frauenfrage, die positiv gelöst werden muß. Der Kernpunkt der Frage ist — sagte die Vorsitzende in ihrem Schlußwort — wie die Frau von heute ihre neue Stellung in der Gesellschaft selber löst, ob sie nicht bunte und schädliche Sitten und Moden gedanklos nachmacht, sondern ob sie im Stande ist, mit der größeren Freiheit auch ihre Haltung und Würde als Frau zu betonen.

Genieß, am Ende seines Dalesen war Philippe Euchar der große Unternehmer, der Mann, dem so vieles gegliedert war. Wer sehr vieles war ihm, dem Feuerkopf, auch möglich, und wenn solche Schicksalschläge auf ihn heraberschienen dann flüchtete er sich in das Heim, das seine Frau ihm und seinen Kindern herbeigebildet hatte. Hier, umgeben von der ständigen Anhänglichkeit seiner Familie überwand er manche herbe Enttäuschung und hier holte er sich Kraft zu neuen Unternehmungen. Welche Ruhe und welcher Kraftstrom muß dieses Heim gewesen sein; denn nicht nur Philippe Euchar Vater fand dort Trost und neue Anregung, auch dem Sohn hat es das Beste auf seinen schweren Lebensweg mitgegeben, was ein Kind aus dem Elternhaus mitnehmen kann: Unvergesslichkeit. Er konnte sie wohl gebrauchen, denn Philippe, der heitere Beter der sich fortwährend vergrößernden Fabrik, wurde in seinem dreißigsten Lebensjahr von einem geheimnisvollen Leben befallen, das sich in einer fortgeschrittenen Lähmung des ganzen Körpers äußerte. Bei nahe 20 Jahre lang ließ er sich bis zu seinem Tode im 49. Lebensjahr mit dem Gasterhuf in sein Büro fahren. Die

Rationalratswahlen 1947

Welche Aufgaben, die auch die Frauen betreffen, erwarten unter neuen Nationalrat?

Gefeh über die Mutterchaftsversicherung Bestimmungen über den Familienlohn Neuordnung des weiblichen Hilfsdienstes, 352. Ausführungsbestimmungen über die Wirtschaftskette (z. B. Hausbank)

Gefehgebung betreffend das Bürgerrecht der Schweizerin, die einen Ausländer heiratet

Ein Nationalrat vertritt 22 000 Einwohner der Schweiz, darunter mehr als 8000 volljährige Frauen.

Wer wählt den Vertreter für diese 8000 Frauen? Alle stimmberechtigten Männer!

Wer soll im Rate des Rates die Anregungen und Wünsche dieser 8000 Frauen vorbringen und für sie kämpfen?

Ein Nationalrat, den sie nicht selbst gewählt haben und der ihre Meinung nicht kennt.

Frauen, wehrt euch gegen unsere Halbdemokratie! Verlangt volle Bürgerrechte!

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht

betagten Eltern mußten das frühe und schmerzliche Sterben eines einzigen Sohnes noch miterleben.

Im Jahre 1873 hatte Philippe Euchar Vater, Feuerkopf, der er war, seiner Frau zum letzten Mal in dem erzieherischen Dalesen, das sie an seiner Seite geführt, Anger, Berger und Unruhe bereitet. Er war zu einer Fingerringe nach Neapel aufgebrochen und schrieb plötzlich auf einer Postkarte nach Hause, er gedente zu einer „tügen Weiberteil“ aufzubrechen. Diese kurze Zeile dauerte immerhin fast ein halbes Jahr und führte den Schwärmgeistesfähigen über Indien, China, Japan nach Nordamerika. Aber beglikt und erfüllt traf er wieder bei den Seinen ein.

Wissenschaftliche Werte, Arbeit und Geduld erfüllte Frauenleben nicht vollständig interessiert. Was es war das Leben einer der letzten geborenen Frauen, denen die Liebe nicht nur Kraft zum Handeln, sondern auch die Kraft zum Schmerzen — zum Dulden und Gebilden — schenkte. Und darum steht Rosalie Euchar nicht im Schatten ihres großen und genialen Mannes, sondern als gleichwertige Kameradin neben ihm.



«Mes Faunes» von Valtech Trubka. Version Française et introduction de Fernand-Louis Blanc 12 Illustrations hors-texte (Delachaux et Niestlé S. A. Neuchâtel (Paris 1947).

Der den schmeigamen und seine Weiberteil fast hersehenden Domsieur Trubka im Circus Knie beobachtet hat, greift mit besonderem Interesse zu dieser neuen in Französisch überlieferten und anscheinend illustrierten Buchveröffentlichung «Mes Faunes». Nach einer Einführung von F. E. Blanc, der eine Lebenszeit über die Entdeckung des «dresse» und der Wurzläufer der modernen Domsieurs gibt, führt uns der berühmte Trubka selbst in seinen so gewöhnlichen und abenteuerlichen Beruf ein, der ihn als Knaben eines kleinen Bauern aus der Bohème, der die Tiere seines Vaters hütet, zum internationalen Wirten aufziehen läßt. Nicht ledere Abenteuerlust noch romantische Selbstverwirklichung treten hier auf den Plan, sondern die Gesinnhaftigkeit und Verantwortung einer Wildpintieren, eifrig bemühten Persönlichkeit. Trubka legt uns Wertekriterien über die Drefur der Weiberteil, über das Verhältnis des Domsieurs zu seinen ihm anvertrauten, so ihm gegliederten und geliebten Tieren und Löwen aus. Aus Trubka's zwanzigjähriger tierpsychologischer Erfahrung greifen wir folgende Gedanken heraus:

«Celui qui aime les animaux n'est pas forcément né drapeur, il y a encore une condition élémentaire: il faut que les bêtes l'aiment»

«... il ne faut jamais reculer devant un fauve».

«Le dimanche, les fêtes, les vacances ne sont pas faits pour les gens célèbres».

«Aucun drapeur ne devrait connaître les établissements de nuit».

«... ce métier a de la grandeur. Il prouve aux gens que l'intelligence et l'amour peuvent dominer la force, c'est ce qui fait sa beauté, malgré ses difficultés et ses périls».

«... les fauves ne tolèrent pas la faiblesse».

Alice Suzanne Afbrecht

Diebe Kinderlieder, ein Kinder-Album für die Schweizer Jugend, von Ernst Graenicher. Verlag Müller und Schade AG, Bern.

Aus der Verknappung ausländischer Musiknoten heraus entfallend, identisch uns der bühliche Wiederband Kiv

Jetzt ist's Zeit für Ovomaltine

Solches Wetter nimmt die Widerstandskraft heraus. Der gut gewohnte Körper widersteht besser.

2-3 Kaffeebecher Ovomaltine in einer Tasse Milch erhöhen den Widerstand des Körpers um 60% und führen zum Wohlbefinden.

Dr. A. Wessner & Co., Bern

